

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

100.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 26. August 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die erste Bresche im Festungsring von Brest-Litowsk.
:: Großes Hauptquartier, 25. Aug. (Mittl.) (WZV.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere

In den Vogesen wurde am Schrammünke ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoss vorgestern bei Nicourt einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birzhi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalsobersten v. Eichhorn drang weiter siegreich nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Verezhnitsa, nahm Knyshyn und überschritt südlich von Tylkowitz die Rarow.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der Straße Sokolj-Bialystok den Rarowübergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orsanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene, darunter achtzehn Offiziere, und nahm neun Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowieska-Forst geworfen. Südlich des Forstes richteten unsere Truppen die Gegend östlich von Wierchowice. Es wurden über 1700 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Plesna (nördlich von Brest-Litowsk). Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk, bei Dobrynja, durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung. Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals v. Linington unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Birzhi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Tylkowitz.

Der österreichische Kriegsbericht.

Der Bahnnotenpunkt Kowel genommen.

:: Wien, 24. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nordwestliche Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Wierchowice und Masnoe neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen erbeuteten Gefangenen beläuft sich auf vier Offiziere und dreizehnhundert Mann. Nordöstlich Wlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgeworfen und Raum gewonnen. Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Buhallo zog in Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückt weiter nordwärts vor. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südsügel der Küstenländischen Front kämpfte unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Dobba-Mündung nieder; weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Colametto in einen Schutthaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe S. M. Monsalvone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben kampflos vor unserem Geschützfeuer. Südlich Polazzo haben unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei San Martino drei bis nahe an unsere Kampffront herangetragene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte ein Vorstoß starker feindlicher Kräfte gegen die Kolmeiner Brückenkopf. Im besetzten Narnese-Gütsch und Raibl schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Mehrere Werke auf der Hochfläche von Sabarone und

Volgaria standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer; auch auf unsere Stellungen am Stillfer Joch begann die feindliche Artillerie zu schießen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg im Osten.

100 000 Gefangene bei der Armee Gallwitz.

:: Die Armee des Generals v. Gallwitz hat seit dem Tage des Durchbruchs von Praszynsk dem 13. Juli, bis zum 21. August 100 000 Gefangene gemacht, darunter 354 Offiziere, sie erbeutete in derselben Zeit 21 Geschütze und 271 Maschinengewehre.

Die Armee Gallwitz ging Mitte Juli gegen die russischen Stellungen bei Praszynsk vor und besetzte die Stadt nach hartem Kampfe am 14. Juli. In den nächsten Tagen wurde die rückwärtige Verteidigungslinie Giechanow-Krasnostek durchbrochen. Am 19. Juli wurden die Befestigungen von Ostrolenka besetzt, am 23. Juli die Festungen Kozan und Kulst? erobert und der Rarowübergang erlangt. Am 26. Juli wurde die große russische Offensivlinie südlich des Rarow abgeschlagen. Ein Teil der Armee Gallwitz eroberte am 9. August Lomza, sodass die Russen die starken Stellungen auf dem Ezerowich vor räumen mußten.

Russische Räumungsmaßnahmen.

:: Nach einem Telegramm der „B. Z. am Mittag“ aus Stockholm ist Bialystok von der Zivilbevölkerung nunmehr fast ganz verlassen. Die Wilnaer Kriegsschule ist nach Poltawa verlegt worden. Aus Dünaburg sind die letzten noch dort gebliebenen Beamtenfamilien nach Osten abgeschoben worden, desgleichen alle Beamtenfamilien auf der ganzen Bahnlinie Riga-Kreuzburg (nordwestlich von Dünaburg). Der Wilnaer Magistrat hat die Weisung erhalten, Pisten für die zu bildende Stadtmiliz anzufertigen. In Swenzjan und in Rida, nordöstlich und südlich von Wilna, hat die Räumung ebenfalls begonnen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert. Ein Petersburger Telegramm der „Times“ bezeichnet die Gerüchte von der Räumung Petersburgs insofern als unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege sei es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben.

Riga in Erwartung deutscher Angriffe.

:: Die Londoner Zeitung „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Anzahl der noch in Riga verbliebenen Zivilbevölkerer dürfte sich auf höchstens 30 000 belaufen. Es sind dies nur Bewohner des rechten Ufers der Düna. Die links der Düna liegenden Stadtteile und alle Vorstädte sind völlig verödet. Man erwartet ein gleichzeitiges Vordringen der Deutschen von der See- und von der Landseite. Vom Meere aus ist in den letzten Tagen häufig schwerer Kanonendonner hörbar gewesen. Täglich überfliegen von Luft aus Zeppelinluftschiffe und Flugzeuge die Stadt. Die Flieger werfen jedoch keine Bomben, sondern unternehmen nur Aufklärungsfahrten. Sie fliegen sehr hoch, so daß sie sich außerhalb des Feuerbereiches der russischen Ballonabwehrkanonen befinden. Der Feind hat an verschiedenen Stellen die Risse überschritten.

Russischer Rückzug hinter die Beresina.

:: Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Nach den letzten Meldungen steht sich der Rückzug der russischen Armee bei Brest-Litowsk in östlicher Richtung fort. Der Rückzug ist wegen der vielen Kämpfe am Pripiet außerordentlich schwierig und stellt an das Widerstandvermögen und die Moral der russischen Truppen außerordentliche Anforderungen. Es steht jedoch nicht fest, ob der Rückzug genau in östlicher oder nordöstlicher Richtung erfolgt ist, weil hierüber strenges Stillschweigen bewahrt wird. Es folgt jedoch hieraus, daß die russischen Truppen bzw. ein Teil derselben hinter der Beresina Stellung nehmen werden, und man rechnet damit, daß sich Brest-Litowsk noch einige Tage halten werde. Die russische Zeitung glaubt man, wird genügen, die russischen Heere vor einer Umzingelung von Norden und Süden durch Masanen und Hindenburg zu bewahren.

Die Russen in Ostgalizien.

:: Aus Budapest wird der „B. Z. am Mittag“ gemeldet: In jenen Teilen von Galizien, wo noch russische Truppen stehen, herrscht verhältnismäßig Ruhe. Sowohl an der Blota-Lipa wie am Insestr haben die Russen zwar versucht, unsere Front durch kleinere Angriffe aus dem Gleichgewicht zu bringen, aber alle ihre Unternehmungen scheiterten vollkommen. Durch Gegenstöße haben wir den Feind allenthalben in seine ursprünglichen Stellungen zurückgeschlagen, so daß wir an den beiden genannten Flüssen alle jene wichtigen Übergangspunkte, die wir seit der Zeit den Russen abnahmen, in Händen haben. Die Kommandostellen haben infolge des Verlusts der Kämpfe in Polen schon in der vorigen Woche die russischen Zivilverwaltungsbeamten, die für die besetzten Gebiete ers

nannt waren, von ihrem Posten enthoben und ins Hinterland geschickt, so daß nun die russischen Offiziere die Zivilgeschäfte mitversehen.

Die Kämpfe der Türken.

Die schweren Verluste der Alliierten an den Dardanellen.

:: Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 25. August mit: Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht vom 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach festem Geheiß, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kamlisset. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Mesiltepe und Sungubair, jedoch floh er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd ul Bar schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon herunter. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Der Krieg zur See.

Die Seegefechte in der Rigaer Bucht.

:: Aus zuverlässiger Quelle erfährt WZV. folgendes: In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Riga'schen Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, es wird behauptet, die Russen hätten einen großen glänzenden Seesieg errungen und die Deutschen vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste beigebracht hätten. Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Fügen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgestellt:

1. Die in den Riga'schen Meerbusen vorgebrachten deutschen Seestreitkräfte haben dort nur leichte russische Kräfte vorgefunden, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein.
2. Deutsche Verluste sind außer den in dem amtlichen Bericht veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer ist gesunken oder ernsthaft beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden.
3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Pernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedobootsflotte, welche hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei hat sich ein Geschützkampf mit Hafen- und Feldbatterien entwickelt, bei dem die Hafenbatterie zum Schweigen gebracht und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt.
4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrtstrahlen versenkt wurden.

Der „Arabic“-Fall.

:: Der New Yorker WZV-Korrespondent meldet durch Funkpruch: Die Versenkung des Dampfers „Arabic“ macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt, die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft noch, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Versenkung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Torpedierung nicht ohne vorherige Warnung erfolgt ist.

:: Reuter meldet aus Washington, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die Regierung der Vereinigten Staaten ersucht habe, keine Entscheidungen zu treffen, bevor ihr nicht alle Tatsachen über die Torpedierung des Dampfers „Arabic“ vorgelegt worden seien.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge ist der Berliner amerikanische Botschafter auf Anfrage durch das auswärtige Amt der Bescheid geworden, daß im Reichsmarineamt ein Bericht über die angebliche Torpedierung der „Arabic“ nicht vorliege und daß wegen der Unklarheit der Angaben über die Stelle, wo die angebliche Torpedierung stattgefunden haben soll, es auch nicht möglich ist zu sagen, ob dabei ein deutsches Unterseeboot überhaupt in Frage kommen kann oder nicht.

Versenkte Fischdampfer.

:: „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Amsterd.: Das holländische Fischereifahrzeug „Olympic“ landete vier Mann der Besatzung des englischen Fisch-

dampfers „Bohbert“ aus Lowestoft, der Montag nachmittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Aus Hull meldet Reuter, daß der Fischdampfer „Comodore Bohle“ versenkt wurde. Neun Mann wurden gerettet, drei werden vermißt.

Neue U-Boot-Beute.
:: Flohds meldet: Der Dampfer „Silvia“ wurde versenkt und die Besatzung gerettet.
:: Reuter meldet unter dem 24. August: Der britische Dampfer „Diomed“ von 4600 Bruttotonnen ist versenkt worden. Zehn Mann der Besatzung sind tot, der Rest wurde gerettet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Zur Stunde ist noch keine der amtlichen Stellen in Berlin, zu denen natürlich auch die türkische Botschaft und die bulgarische Gesandtschaft gehört, im Besitze einer Meldung, daß das türkisch-bulgarische Abkommen unterzeichnet sei. Wohl aber stimmen Berichte und Auskünfte darin überein, daß die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien erastet wurde und daher der Ausrufung und die Unterzeichnung des Vertrages, wenn nicht ganz unerwartetes noch dazwischen kommt, sehr nahe bevorsteht. Sind die Meldungen richtig, daß Karagatsch abgetreten und nicht von einer Bahn umgangen ist, so ist jetzt die Marika die Grenze und auch ein Teil des östlichen Ufers zur strategischen Sicherung der Bahn. Es sind dies Zugeständnisse von türkischer Seite, die sich nur erklären durch die Gewissheit, daß Bulgarien mindestens eine unbedingte Neutralität innehalten und die Türkei nicht auf der berührt gewordenen Tschakalischalinie angreifen werde. Der politische Charakter des Abkommens ist der eines dauernden Freundschaftsbündnisses. Darüber hinaus sagt man nicht zuviel, wenn man annimmt, daß mit diesem Abkommen die Hoffnungen der Tripel-Entente, die Balkanstaaten auf ihre Seite zu ziehen, als gescheitert angesehen werden müssen. Mit dem Abschluß des Vertrages hat sich Bulgarien dahin entschieden, nicht auf die Seite der Tripel-Entente zu treten. Daraus können sich weitere Konsequenzen ergeben, die zutage treten würden, wenn Bulgarien aus seiner passiven Haltung auf dem Balkan heraus tritt.

Serbien und die Gebietsabtretungsforderung des Bierverbandes.

:: Nach einem Bukarester Telegramm der „B. Z.“ am Montag“ votierte die serbische Skupschtina mit 103 gegen 24 Stimmen der Regierung das Vertrauen und ließ ihr in der mazedonischen Frage freie Hand. Die serbische Volksvertretung hat demnach davon abgesehen, ihre Gesamtmeinung über die Forderungen des Bierverbandes in einem Beschlusse niederzulegen. Ueber die Beratungen der geheimen Sitzung, die mit dem Vertrauensvotum und unbeschränkter Vollmachtteilung an den Ministerpräsidenten Pasitsch endeten, liegen Berichte bisher nicht vor. Wahrscheinlich hat aber auch in der Skupschtina wie in der öffentlichen Meinung Serbiens die Abneigung gegen Gebietsabtretungen an Bulgarien überwogen. Pasitsch selbst hatte ein Eingehen auf die Forderungen der Entente beantragt, aber nur „soweit es die serbischen Lebensinteressen zulassen“. In dieser Politik Pasitsch spielt auch ein Rückversicherungsvertrag zwischen Serbien und dem Biermächtebund eine Rolle.

In bulgarischen Regierungskreisen hält man es für ausgeschlossen, daß Serbien die von der Entente angeforderten Forderungen erfüllen werde.

Der Erfolg des letzten Zepellinangriffs auf London.

Ein aus London nach Basel zurückgekehrter Mitarbeiter der Baseler „Nationalzeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zepeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört worden sei. An jenem Abend habe man in diesen Vierteln überall den Schein brennender Häuser gesehen. Die Bewohner hätten die Zepeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt war, man habe nur das Surren der Propeller gehört.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Zum Jahrestage der siegreichen Schlachten bei Longwy, bei Metz, am Semois und an der Maas hat der Kaiser an den deutschen Kronprinzen, den Kronprinzen von Bayern und den Herzog Albrecht von Württemberg Telegramme gerichtet, in denen er den drei Heerführern den Orden Pour le merite verleiht.

* Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hermann Schmid ist seinen Wunden erlegen. Er vertrat von 1909 bis 1912 Engen-Konstanz im badischen Landtag und von 1911 bis 1912 Konstanz-Ueberlingen im Reichstage.

* Montagabend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

* Ungefähr tausend Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens Hindenburg zu gründen.

Eine neutrale Stimme.

Überall die Deutschen an der Spitze.

In einem Leitartikel führt die dänische Zeitung „Ekstrabladet“ vom 19. August folgendes aus:

Man kann nicht leugnen, daß es augenblicklich den Verbündeten betrüblich geht. Rom und der russische Rückzug ist nicht die Hauptsache. Niederdrückend sind in erster Linie die Verluste, die die Deutschen der englischen Flotte fortwährend zufügen. Die moralischen Wirkungen ihrer Ueberwältigungen der englischen Flotte sind sicher recht bedeutend und höchst beschämend für das Prestige der britischen Flotte.

Auch die Luftbombardements sind für die Verbündeten unbefriedigend. Wo bleiben nach einem Jahr Krieg die englischen Luftschiffe und die französische Luftflotte, die sich ebenfals über Berlin und Köln zeigen könnten, wie die deutschen über London?

Überall sieht man deutsche Initiative, so glanzvoll und so sicher, daß man in einen Ruf des Erstaunens ausbrechen möchte. Die anderen Parteien haben dergestaltiges nicht — oder nur ausnahmsweise — aufzuweisen. Überall sind die Deutschen der angreifende Teil und benutzen die Gelegenheit, ihre glänzenden Eigenschaften zu entwickeln. Das Geheimnis der

größten deutschen Siege ist offenbar in dem Mißverhältnis zwischen Deutschlands geistiger Entwicklung und derjenigen seiner Widersacher zu suchen.

Gewiß sind in diesem Kriege die Stärkeverhältnisse sehr ungleich. Aber je länger der Krieg dauert, desto mehr erkennt man an, daß die augenblicklichen Erfolge der Deutschen zu einem siegreichen Ende führen müssen. Man muß fast glauben, daß es überhaupt auf der Welt nichts gibt, was dem deutschen Militärwesen widerstehen kann. Möglicherweise hatten die Engländer recht, als sie einen zwei- bis dreijährigen Krieg prophezeiten, aber ein Ideal für England ist doch ein so ungeheurer Krieg nicht. Vor allen Dingen steht man jetzt vor der Aufgabe, die Deutschen aus den besetzten Gebieten herauszutreiben. Ist die Lösung dieser Aufgabe überhaupt möglich? Sind diese Pfänder in Deutschlands Händen nicht allein schon eine Entscheidung?

Diese verzweifelte Lage der Verbündeten ist das Ergebnis deutscher Vorbereitung und deutscher Tüchtigkeit.

Sozialdemokratische Kriegsziele.

:: Nachdem die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei ihre Kriegsziele bekannt gegeben haben, folgt nun auch die sozialdemokratische Partei mit einer solchen Veröffentlichung. Wir geben diese nachstehend wieder. Da Erörterungen über das Kriegsziel nicht gestattet sind, enthalten wir uns jeden Kommentars.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß haben sich in gemeinsamer Sitzung am 14., 15. und 16. August mit der Frage der Kriegsziele beschäftigt. In getrennter Abstimmung wurden von beiden Körperschaften nachfolgende Leitsätze zur Friedensfrage beschlossen:

1. In Wahrnehmung der nationalen Interessen und Rechte des eigenen Volkes und in Beachtung der Lebensinteressen aller Völker erstrebt die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden, der die Gewähr der Dauer in sich trägt und die europäischen Staaten auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft führt. Demgemäß stellen wir folgende Richtlinien für die Friedensgestaltung auf:

1. Die Sicherung der politischen Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Deutschen Reiches heisst die Abwehr aller gegen seinen territorialen Machtbereich gerichteten Eroberungsziele der Gegner. Das trifft auch zu für die Forderung der Wiederangliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich, einerseits, in welcher Form sie erstrebt wird.

2. Zwecks Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit des deutschen Volkes fordern wir:

„Offene Tür“, d. h. gleiches Recht für wirtschaftliche Betätigung in allen kolonialen Gebieten;

Aufnahme der Meistbegünstigungsklausel in die Friedensverträge mit allen kriegsführenden Mächten; Förderung der wirtschaftlichen Annäherung durch mögliche Beseitigung von Zoll- und Verkehrsbarrieren; Ausgleiche und Verbesserung der sozialpolitischen Einrichtungen im Sinne der von der Arbeiterinternationale erstrebten Ziele.

Die Freiheit der Meere ist durch internationalen Vertrag sicherzustellen. Zu diesem Zweck ist das Seebeutrecht zu beseitigen und die Internationalisierung der für den Weltverkehr wichtigen Meerengen durchzuführen.

3. Im Interesse der Sicherheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit im Südosten weisen wir alle auf Schwächung und Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und der Türkei gerichteten Kriegsziele des Bierverbandes zurück.

4. In Erwägung, daß Annexionen volksfremder Gebiete gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verstoßen und daß überdies durch sie die innere Einheit und Kraft des deutschen Nationalstaates nur geschwächt und seine politischen Beziehungen nach außen dauernd aufs schwerste geschädigt werden, bekämpfen wir die darauf abzielenden Pläne kurzfristiger Eroberungspolitik.

5. Die furchtbaren Leiden und Zerstörungen, die dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, haben dem Ideal eines durch internationale Rechteinrichtungen dauernd gesicherten Weltfriedens die Herzen von neuen Millionen gewonnen. Die Erstrebung dieses Zieles muß als höchstes sittliches Pflichtgefühl für alle gelten, die an der Gestaltung des Friedens mitzuarbeiten berufen sind. Wir fordern darum, daß ein ständiger internationaler Schiedsgerichtshof geschaffen werde, dem alle zukünftigen Konflikte zwischen den Völkern zu unterbreiten sind.

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: Wir hatten uns für verpflichtet, unseren Lesern mitzuteilen, daß wir aus den bekannten Gründen nicht den vollen Inhalt der von unserer Parteiführung angenommenen Leitsätze mitteilen können.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 24. August 1915.

Zu Beginn der Sitzung stimmte das Haus dem Antrage der Regierung auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November zu. Dann wurde die Beratung der Wirtschaftsfragen fortgesetzt. Es handelte sich heute fast ausschließlich um die Kriegsgesetzgesellschaft, gegen die gestern Abg. Dr. Pfleger (Btr.) den Vorwurf erhoben hatte, daß sehr viele ihrer Angestellten die Tätigkeit bei der Gesellschaft als Schützengrabenversicherung benutzten. Gegen diesen und andere Vorwürfe verteidigte Unterstaatssekretär Michaelis die Kriegsgesetzgesellschaft lebhaft. Er stellte fest, daß sie viele ihrer reklamierten Angestellten nach und nach dem Heere zur Verfügung gestellt habe. Ein heisser Punkt in seinen Ausführungen war es freilich, daß er zugeben mußte, daß von 424 reklamierten Männern nur 17 dauernd untauglich waren. Die Sitzung endete aber schließlich doch recht friedlich, da Abg. Dr. Pfleger die Erklärung abgab, daß es ihm fern gelegen habe, der Kriegsgesetzgesellschaft den Vorwurf zu machen, daß sie absichtlich ihre Angestellten vom Heeresdienst ferngehalten habe. In der Debatte griff außerdem noch Staatssekretär Dr. Delbrück und Abg. Spahn (Btr.) ein, während die Abgg. Bamhoff (nl.), Koch (Bp.), Weisbach (Bsp.), Behrens (Wirtsch. Bgg.) und Mollenhuth (Soz.) Wünsche und Anregungen zu den zur Beratung stehenden Wirtschaftsfragen vorbrachten. Die Sitzung schloß nach 3 1/2 stündiger Beratung um 7 Uhr. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 2 Uhr.

□ Berlin, 25. August 1915.

Die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Verhandlungen der Budgetkommission über die Ernährungs-

fragen nahm den ersten Teil der heutigen Sitzung ein. Es sprachen dazu noch die Abgg. Fegter (Bsp.) und Dörmann (Wirtsch. Bgg.). Bei der folgenden Abstimmung wurden alle Anträge der Kommission angenommen. Zur Annahme gelangte weiter nach den Ausführungen des Abg. Dr. Vöttcher (nl.) eine Resolution, die für die selbständigen Gewerbetreibenden, soweit sie durch Einberufung zum Heere oder sonstigen Einwirkungen des Krieges getroffen worden sind, besondere Maßnahmen verlangt. Vor allem sollten ihnen bei Beendigung des Krieges unter leichtesten Bedingungen ein billiger Kredit bewilligt werden. Dieser wurde angenommen ein Vorschlag der Kommission, die die Wiedereinführung der Sonntagsruhe in Zeitungs- und Verlagsbetrieben verlangt. Es folgte dann eine Debatte über die Lage der Rationierung. Es lag dazu ein Kommissionsantrag vor, der die Industrie in ihrer schwierigen Lage dadurch zu helfen, daß ihr erlaubt wird, die Propagandagelder in diesem Jahre nicht zu erheben, sondern die Kosten für Propaganda aus dem Heeresfonds zu nehmen, weiter, daß sie eine Erhöhung des Kalibers für 1,05 Mark pro Doppelzentner eintreten lassen können. Für den Antrag sprachen die Abgg. Sacke (Soz.), Hein, der einen Antrag befürwortete, die Rationierung im Rast-Syndikat um ein Jahr zu verschieben, und v. Brodhausen (Bsp.). Der Antrag der Kommission mit dem Zusatzantrag Gothein wurde angenommen. Eine weitere Resolution der Kommission betraf das Zwangs-Kohlen-Syndikat. Darin wurde gesprochen, daß die Regelung des Kartell-Syndikats wesensmäßig Reichsangelegenheit ist. Die Kommission spricht die sichere Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen nach Friedensschluß die geeigneten Organisationen beim Reichsamt des Innern treffen werden. Ein besonderer Antrag fordert, daß die Ordnung des Bundesrats spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kraft trete. Auch diese Resolution wurde angenommen, und zwar debattelos. Die längere Aussprache knüpfte sich an die darauf folgende Resolution der Kommission, die eine sofortige allgemeine Revision der Kriegsgesetzordnung, die jetzt z. B. für einen Kriegesgerichtsstand im Felde 6000 Mark Gehalt vorsieht, zum Zwecke Abg. Völk (Soz.) aufmerksam, der die Resolution zur Annahme empfahl. Abg. Baffermann (nl.) sprach für eine Revision nach Beendigung des Krieges. Der Reichssekretär Dr. Seufferich bemerkte, daß die Befolgungsordnung noch aus der Zeit vor 1866 stamme und nur auf einen kurzen Krieg zugeschnitten. Eine stillschweigende Revision habe er schon in diesen Punkten in Verbindung mit dem Kriegesministerium vorgenommen. Die eigentliche Revision müsse auf die Zeit nach Friedensschluß verschoben werden. Für die Annahme der Resolution sprach Abg. Müller-Meiningen (Bp.), während Abg. Rehbel (Soz.) dem Reichssekretär zustimmte. Die Resolution wurde darauf mit großer Mehrheit angenommen. Es folgte die Tagesordnung erledigt, und das Haus vertagte sich auf morgen.

Politische Rundschau.

Siedelungsbemühungen in Ostpreußen.

:: Eine ganze Reihe von den Russen schwer beschädigter Güterbesitzer will, nach der „Agg. Post“, auf eine Weiterbewirtschaftung ihrer Grundstücke verzichten und stellt sie zum Verkauf; auch mehrere der königlichen Domänen wollen ihre Pachtverträge nicht erneuern. So stehen bereits zwölf Domänen mit rund 24000 Morgen Land für Siedelungszwecke zur Verfügung. In erster Linie sollen Bauerngüter, die übrigen aber auch Ansiedlungen von Arbeitern auf dem Domänenlande entstehen.

Heeresfragen.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages.

Am Sonnabend voriger Woche hat die Budgetkommission des Reichstages die Erörterung militärischer Angelegenheiten begonnen. Am Montag wurden die Beratungen fortgesetzt. Von mehreren Seiten wurde eine Reihe von Einzelbeschwerden vorgebracht, die die Mitglieder des Reichstages aus dem Felde und von Angehörigen des Heeres her zugegangen waren. Der Hauptsache handelte es sich dabei um unangemessene Behandlung von Untergeordneten, Urlaubs- und Beförderungsgeldern. Ueber die Verwendung der Kommissionsgelder äußerte sich der stellvertretende Kriegsminister auf eine entsprechende Anfrage dahin, daß sie in der Hauptsache für die Verwaltung des besetzten Landes und zur Beschaffung von Verpflegungsmitteln zur Besserstellung der Feldtruppen in dieser Beziehung verausgabt wurden. Einen bestimmten Raum nahmen die Erörterungen über

Die Kriegsbefolgungsvorschrift

ein. Von einem Kommissar des Reichsjustizamts wurde die Berechtigung der Vorschrift von der Staatsanwaltschaft Seite begründet; ein Kommissar des Reichsministeriums gab eine Erklärung, wie die Befolgungsvorschrift der Kriegsbefolgungsvorschriften zustande gekommen sei. Stellvertretender Kriegsminister und der Reichssekretär äußerten sich dahin, daß an der rechtlichen Grundlage der Vorschrift nicht gezweifelt werden könne. Vom Reichssekretär wurde zugesagt, daß man sich Bestimmung in der Kriegsbefolgungsvorschrift revidierungsbedürftig seien, tatsächlich werde auch an einer Revision der Vorschrift gearbeitet, solange der Krieg dauert. Dringend notwendige Änderungen, insbesondere wo es sich um Ungerechtigkeiten handelte, seien auch erfolgt, eine grundsätzliche Änderung der Vorschrift sei während des Krieges undurchführbar, das müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Zur Frage der

Vorschriftswidrigen Behandlung Untergeordneter

äußerte der stellvertretende Kriegsminister sich dahin, daß solche, wie auch von anderen Seiten zugegangen, in letzter Zeit seltener geworden seien. Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte der Kommission sei nur diejenige erwähnt, die auf eine allgemeine Erhöhung der Verpflegungssätze für die Mannschaften der immobilen Formationen hingela-

Die Eroberung von Triest.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Am 24. August ist bereits ein volles Vierteljahr seit jenem Tage verflossen, an dem auf dem Palaste des A. u. R. Statthalters Triests und der Küstenlande, Baron v. Fries, an der Piazza Grande in Triest die schwarz-gelbe Standarte zum Zeichen der soeben erfolgten Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn emporstieg. Aber die Hoffnung der Italiener, daß schon wenige Tage später an Stelle der habsburgischen Farben die Tricolore über Triest wehen und vor dem irredentistischen Municipio der Stadt eine Versagliere-Kapelle die Marcia Reale spielen würde, ist grausam zuschanden geworden. Noch immer müht sich Herr Cadorna an der Isonzofront ab, und nicht einmal das vor seiner Nase liegende Görz, das damals evakuiert wurde, ist in den Besitz der Italiener gelangt.

Triest ist bis zum heutigen Tage österreichisch geblieben und jetzt erst wirklich ganz österreichisch geworden, denn bis zum Kriege hat es die Regierung hier wirklich nicht ganz leicht gehabt. Wie überall, wo zwei (hier sogar drei) verschiedene Volksstämme um ihre Existenz und staatliche Anerkennung kämpfen, mußte man auch in Triest von Seiten der Regierung Verbeugung über Verbeugung machen. Nach Ansicht der Italiener war Triest rein italienisch zu regieren, und die Stadtverwaltung verstand das in prachtvoller Weise zum Ausdruck zu bringen. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges tobte der Meinungsstreit um ein Dante-Denkmal, das nach dem Willen der Stadtväter durchaus den Hauptplatz Triests schmücken sollte. In aller Erinnerung ist ferner noch der Streitfall zwischen der Stadt und dem früheren Statthalter Prinzen Hohenlohe, der mit dessen Sturz endete, weil er es durchsetzen wollte, daß die Stadt paritätisch durch Deutsche und Italiener verwaltet würde.

Alles das hat sich dann allerdings bitter gerächt, nachdem Italien Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte. In der Nacht nach der Kriegserklärung demonstrierte man den reichsitalienischen Volksgenossen die Läden, und einmütig war das Verlangen der Bevölkerung nach einer völligen Abkehr von der bisherigen Gefühlsregung gegenüber dem verräterischen Italienertum der Stadt. Mit Empörung hatte man den Auszug von etwa 60.000 Reichsitalienern aus Triest in den Tagen vor der Kriegserklärung verfolgt, und nicht ganz unberechtigt erschien die Befürchtung, daß dadurch der früher so kräftige Pulsschlag des öffentlichen Lebens in Triest für die Zukunft schwer behindert werde. Aber jedenfalls hat der Auszug der Irredentisten wenigstens den Erfolg gezeitigt, daß heute die Oesterreicher in Triest vollkommen unter sich sind und der hier verbliebene Teil des Italienertums dem österreichisch-ungarischen Reichsgedanken völlig gewonnen wurde.

Die Stadt ist somit in diesen Kriegswochen von den Oesterreichern moralisch erobert worden, und mit Zug und Recht kann man von ihr ebenso gut wie von den anderen Außenposten der Donaumonarchie sagen: In deinem Lager ist Oesterreich! Das Italienischspielen hat ja auch lange genug gedauert und der Mummenschanz mit den „unerlösten Brüdern“ fiel einem nachgerade auf die Nerven. Das war nicht das Festhalten einer national hochgesinnten Bevölkerung, wie der polnischen, an ihrem Volkstum, sondern das Spielen mit Emblemen und anderen Kußkerlichkeiten, um den Gegner zu ärgern. Und man wunderte sich, daß die Oesterreicher trotz aller Gemütslichkeit dem Treiben so lange zusahen. Die Demonstrationsschreie, die sich die Italiener leisteten, entbehrten durchweg der Originalität, ja sogar der richtig verstandenen politischen Satire. Sie waren vielmehr auf den Ton der Niederträchtigkeit abstimmt oder verblähten zu Dummheiten.

streichen. So fand man eines Tages, daß die Fahnenstange auf dem Triester Municipio zwar die schwarz-weiße Flagge trug, daß aber die Fahnenstange durch einen Stock verlängert worden war, so daß die Fahne immer an; Salbmaß wehte. Ein anderes Mal waren die Blumenfäcken vor den Rathausfenstern, die sonst in bunter Farbenpracht leuchteten, nur mit Margheriten, dem Symbole der Irredenten, gefüllt. Überall und überall leuchteten die weißen Sterne, und die großen und kleinen politischen Straßenjungen freuten sich, daß der schlaue Sindaco die Oesterreicher wieder einmal schön gefroren habe. Ein Kapitel für sich ist die Rolle, die die Italiener ihrem Nationalkomponisten Verdi im unerlösten Triest zugewiesen haben. Sein Denkmal schaut demonstrativ, ohne daß man auf die Umgebung Rücksicht genommen hätte, nach dem „Befreierland“ Italien hinüber, und die Buchstaben seines Namens waren sorgsam durch Punkte getrennt, so daß der Betrachter „Verdi“ lesen konnte, oder aber auch Vittorio Emanuele III. Bei uns findet man derartige Wortspiele in den Rätselreden der Zeitungen und die Kinder vergnügen sich damit, hier betrachtete man das als ärmlichste gelungene politische Auspielung, als Symbol, das noch dadurch vertieft wurde, daß man zu Häupten des alten Verdi eine Trauerweide gepflanzt hatte. Selbstverständlich waren die Herren der Stadtverwaltung bestrebt, die innere Zusammengehörigkeit zum Königreich Italien auch bei ihren Beamten zum Ausdruck zu bringen. So ließen nicht nur die Polizeibeamten in einer betriebliehen Uniform herum, die der der Versagliere-Offizier verzweifelt ähnlich sah, sondern auch die Feuerwehr und die städtischen Diener waren auf Italienisch kostümiert. Ueber alle diese schönen Dinge haben die Oesterreicher beide Augen zugeknippt, auch z. B. über den italienischen „Rechtszustand“, daß Oesterreicher italienischer Nationalität, wenn sie nach Italien übersiedelten, dort ohne weiteres als italienische Staatsbürger galten, ohne daß sie aus dem österreichischen Untertanenverband entlassen worden wären.

Das war alles einmal und liegt jetzt in der Vergangenheit wie ein böser Traum. Auf dem Rathaus flattert lustig die schwarz-gelbe Fahne, die Beamten haben ihr Kostüm abgelegt und tragen die Amtstracht ihrer Wiener Kollegen, und das provozierende Verbi-Denkmal ist zugebrochen und somit vorläufig verschwunden. Die Oesterreicher haben unter der Einwirkung der italienischen Kriegserklärung ihre Gemütslichkeit für einige Zeit beiseite gestellt und lebten und lebten mit eisernem Wesen. Und plötzlich hat Triest, das unerlöste Triest, sein österreichisches Herz schloß. Man kann jetzt deutsch auf der Straße reden, ohne befürchten zu müssen, daß uns ein früherer Verbündeter, der uns ja nach Salandra um 2000 Jahre in der Kultur voraus ist, auf der Straße anspricht. Die von dem Municipio eingeführten Straßenbezeichnungen, die irgend einen Lokalheben verherrlichten, sind verschwunden und haben den alten historischen Namen Platz gemacht. Sogar die Via di Vienna ist wieder zu Ehren gekommen. Auch der geschmeidige Sindaco mit dem gesamten Gemeinderat ist verschwunden, und an seiner Stelle führt ein kaiserlicher Kommissar das Regiment, der an erster Stelle das Bestreben hat, die wirtschaftlichen Möglichkeiten trotz des Krieges auszunutzen. Und dazu sind alle Vorbedingungen vorhanden. Wenn erst die letzten Spuren der italienischen Komödien- und Wetterwirtschaft vertilgt sein werden, dann ist Triest ein Aufschwung beschieden, der an Hamburgs Entwicklung gemahnen dürfte. Der verstorbene Wiener Oberbürgermeister Lueger hat einmal gesagt, daß deutsche Volk sei groß genug, um zwei Kaiserstädte, Berlin und Wien, zu tragen zu können; seine Bürde auf die andere eifersüchtig sein. Man sollte meinen, das deutsche Volk sei auch groß genug, um zwei Weltstädte zu tragen zu können, damit zu dem Emporium an der Nordsee das deutsche

Ausfallort nach dem Süden komme. Denn das ist die historische Bestimmung von Triest, und dazu erobert es Oesterreich-Ungarn in diesen Tagen und hoffentlich alle Zeiten.

Ehrentafel deutscher Helden.

Beim Sappen.

Die 6. Kompanie Reserveinfanterieregiment Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter von der Feinde entfernt. Um dem Gegner Gelände zu erobern, sollte eine Sappe vorgetrieben werden. Am langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um den Vorwärtsschritt zu beschleunigen, entschließt sich der Wehrmann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbenuhten, schon fast eingeebneten Laufgraben, in gleicher Richtung mit dem Anfang der Sappe, weiter vorne zu arbeiten. Auf dem Bauche kriecht er vorwärts, über ihn hinweg schießen die Feindkugeln. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die oberste Schicht des Laufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sappen kann. Aber da ist noch ein kleiner Loch im Schutzwall. Auf sein Anfordern wirft ihm zum Verstopfen kleine Sandfäde zu. Raum liegen der erste Sad und Laube hat die Hand eben zuruck, als eine Kugel den Sad der Länge nach aufreißt. Also jetzt der zweite hinauf. Raum liegt er, als auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schuttfeln voll Erde auf die Sappe stopfen das Loch. Das gute Beispiel Laubes angefeuert, kriecht nun auch der Wehrmann Balzsch aus Marienfelde, Kreis Odenrode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, ein Balzsch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schreckt die Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

Retting eines brennenden Kindes.

Durch eine schöne Tat zeichnete sich kürzlich der Unteroffizier Meß aus Menden, Kreis Herfroln, der 1. Kompanie des Landsturmabteillons 1, aus.

Von seinem Quartier aus hörte er laute Rufe eines Kindes. Als er hinzueilte, fand er ein zehnjähriges Mädchen der Eheleute Leonhard in hellen Flammen stehen. Trotz eigener Lebensgefahr griff er kurz entschlossen zu, erlöste die Flammen und reitete so das schon an Armen, Rücken und Beinen verbrannte Kind vor einem qualvollen Tode. Der hinzugerufene Arzt und die Mutter des Kindes, der Vater befindet sich in deutscher Gefangenschaft, sprachen dem Retter für hervorragendes Verhalten ihren Dank und Anerkennung aus.

Binger Marktpreise vom 25. Aug. Kartoffeln 0.07, Bohnen 0.22, Erbsen 0.25, Karotten 0.10, Zwiebeln 0.15, Tomaten 0.15, Petersilie 0.15, Kefel 0.12, Zwickeln 0.15, Birnen 0.40, Käse (weich) 0.20, Butter 1.75 Pfund. Einmachgurken 100 Stück 2.—, kleine Gurken 100 Stück 1.50, Endivien 0.18, Lauch 0.10, Sellerie 0.13, Salatgurken 0.15, Rotkraut 0.30, Weißkraut 0.25, Wirsing 0.15, Blumenkohl 0.65, Kohlrabi 0.06, Buschsalat 0.10 per Stück.

Nieder-Jungelheim, 25. Aug. Pfirsiche 40—55 Pfund, Frühbirnen 10—22 Pfund, Frühäpfel 7—9 Pfund, Zwetschen 11—13 Pfund der Zentner.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Ortsgerichts und des Herbstauschusses ordne ich hiermit folgendes an:

Die Weinbergsgemarkung Geisenheim ist vom Mittwoch den 25. I. Mts., abends 7 Uhr ab, für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Noch zu erledigende Weinbergarbeiten dürfen bis auf Weiteres, aber nur von erwachsenen Personen, ausgeführt werden. Während des Herbstschlusses ist an den Tagen Montag und Donnerstag jeder Woche Feldtag. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an Feldtagen die Weinberge nicht dem allgemeinen Verkehr geöffnet sind, das Betreten der Weinberge vielmehr nur denjenigen Personen gestattet ist, die selber zu bestellen und abzurufen haben. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Geisenheim, den 24. August 1915.

Der Bürgermeister:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Geisenheim wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt von morgen an eine Woche lang in dem Geschäftszimmer der hiesigen Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen.

Geisenheim, den 24. August 1915.

Der Bürgermeister:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2. September d. J., vormittags 9 Uhr (nicht am Montag den 30. I. Mts.) anfangend, kommt in dem Geisenheimer Stadtwalde, Distrikt „Schwarzkreuz“, folgendes Gehölz zur Versteigerung:

488 Rmtr. Schälholzküppel,

1925 Stück Schälwellen,

2800 gemischte Wellen und

1100 Wellen an liegenden Reisern.

Der Anfang wird mit den gemischten Wellen und Schälholzküppeln gemacht.

Geisenheim, den 21. August 1915.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.



Wer jetzt Schuhfett kauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranolin
Universal Tran-Lederfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneekönig und Weichenseifenpulver Goldperle mit Beilagen.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göttingen (Württbg.)

Hinweg

mit den teuren Ledersohlen!

Wertvollen Ersatz bieten meine

Gummi-Dauersohlen

halb so teuer und dauerhafter als Ledersohlen,

lassen sich nähen, kleben oder nageln.

1 Paar Damensohlen . . nur Mk. 1.85

1 Paar Herrensohlen . . nur „ 2.30

Fertig und fertig hergestellt kosten

1 Paar Damensohlen mit Gummifleck Mk. 3.— bis 3.50

1 Paar Herrensohlen mit Gummifleck Mk. 4.— bis 4.50

Auf Wunsch im Hause abgeholt.

Ferner offeriere solange Vorrat:

Ein Posten Damen-Chevr.-Lederpangensch. nur Mk. 4.50

Ein Posten Damen-Chevr.-Halbschuhe nur Mk. 5.75 b. 6.50

Ein Posten Damen-Schnürstiefel, modern, nur 9.00 b. 9.50

Ein Posten Herren-Chevr.-Schnürstiefel Mk. 7.50 b. 8.75

Spottbillig: Gummifleck (Ersatz für Leder) für

Schuhwarenhäuser Morath

„Zur billigen Quelle“

Bingen. Schmittstraße 30. Bingen.

Abnahmestelle bei:

Herrn Brandscheid, Geisenheim

Druckmaschinen fertigt schnellstens

Buchdruckerei Jander.

Kartoffeln und Zwiebeln

werden erst morgen Freitag ausgeladen.

W. Weber, Lg.-Schwalbach.

Der Händler

Gregor Dillmann

ladet im Laufe der nächsten

Woche

echtes Groß-Gerauer

Weiß- u. Rotkraut

zu billigem Preise aus.

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

Reife Zwetschen

zu haben bei Händler G.

Dillmann, Marktstraße.

Cognac

solange Vorrat

1 große Literflasche Mk. 3.—

Hotel, Restaurant, Café

„Zur Linde“. Telefon 265

Geisenheim.

Sonntag den 29. August,

abends 8 Uhr, im kath.

Bereinschause:

Vortrag

des Herrn Rektor Hellen

aus Köln über

„Der Krieg eine Schule“.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den

höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Bollstraße.

Alle Sorten

reifes Obst

(auch Fallobst)

Alle Sorten Gemüse,

Gurken und Salat,

Prima Qualität Süßholz-

Margarine Cleverholz

per Pfund Mk. 1.30

Dahlena Fleischtrakt

per 1/2 Pfd.-Dose Mk. 1.10

Dahlena Suppenwürfel

3 Würfel 10 Pfg.

bei

G. Dillmann, Marktstr.